

Neu-Brandenburger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand S. Lindheimer.

Jahrgang 19.

Freitag, den 3. Februar. 1871.

Nummer 11.

Nota über s

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Die Hochschule der Demuth.

Novelle von
B. S. Kiehl.

(Fortsetzung.)
Drittes Kapitel.

Der Zwiespalt in Natur und Art unserer
jungen Ehepaare hatte sich bisher nur auf
ihre häusliche Zusammenkünfte beschränkt.
Aber bitterer noch sollte der Bräutigam den-
selben nachgebend empfanden im Verleite mit
seiner Mitbräutigam.

Baharad war eine weit vorgeschobene
Grenzstadt der Provinz (Vord. auf dem
rechten Ufer, gehörte zum kurmarkischen
Reichthum); das Jahr 1685 brachte dem
Pfälzer Lande eine ganz neue Ordnung der
Dinge. Am 15. Mai starb Kaiser Karl;
mit ihm erlosch die reichthümliche Kaiserliche
Linie und es kamen mit dem neuen Kaiser-
thum Philipp Wilhelm die katholischen Neu-
bürger an's Regiment. Die Pfälzer Protestan-
ten blieben befragt in die Zukunft, die
Katholiken stimmten auf; durch ein Decret
vom 11. October 1685 wurde ihnen freie
Religionenutzung zugesagt, und die Mönche,
welche bisher nur so an den Grenzen ein
wenig in's Land hinein geschaut, rührten sich
zu Wiedereinzug in die seit Jahren verlassen
Klöster.

Waren nun schon überall im Lande die
Gemüther erregt durch diese neuen Verän-
derungen, um wie viel mehr in einem Stadtlein
wie Baharad, welches gegen Süd und Nord
von streng katholischen, hauptsächlich
strömischen Gebiet ganz nahe eingeschlossen
lag, und wo sich also die Katholiken wieder
mehr als in irgend Pfälzer Glaubens-
gemeinden drängte und darum doppelt streng
an katholischer Art und Seite gehalten wa-
ren.

Katholiken hielt sich in diesen aufgeregten
Lagen gerade so still wie vorher. Die welt-
liche Arbeit rührte und treu aber die päpstliche
Arbeit geizig doch nur, wenn sie ihr Haus
einmal ausnahmeweise nicht wie ein kleines
Kloster anfas. Zwar ihrer seit einem halben
Jahre ein gewisser kleiner Adel ausgefüllt
kam, „Domitorium“, was nicht gerade
höflichst klang, die Seelen der Mutter
blieb es aber daran nur desto mehr, mit dem
Mann, dem Kinde und sich selbst in ih-
ren vier Wänden abzukloppen zu leb-
en.

Diese Vereinsamung wurde für in ganz
Baharad überliefert. E. o. d. 16. Mai
sagten die Reformisten: da steht man die
katholischen katholischen Reformisten, die
sich in ihrem Hause ein Stück Kloster über
den Rhein getragen hat, weil sie in Baharad
kein Kloster finden; und seit dem 16. Mai
sagten die Reformisten: die ganze katholische
Gemeinde, Mann und Weib, hat jetzt zu-
sammen und rüdt sich und freut sich, nur
die Katholiken bleibt trübselig in ihren Mau-
ern und hält auch ihren Mann dabei, sie
ist eben eine Fremde, eine Hezugenfremde
von Überbergen und hat keinen Baharader Ge-
meinsinn. Der ist sie etwa gar catalisch ge-
worden?

Dem Peter lief das Schweiß über die Leber,
allein er schwieg. Ein ältliches Kind seiner
Vaterstadt, war er überall bekannt und vortem
auch gerne gesehen. Er hatte mit der schönen,
feinen, braven, reichen Frau so rechten Staat
machen mögen, sie hätte sich vor Allen her-
vorthun, ihr Lob hätte in Aller Munde sein
sollen. Nun aber lobte gar Niemand seine
Frau, ausgenommen der einziger Unglück-
seliche, der Franziskaner. Und doch war
Katholiken so treulich, sinnig, freudlich und
so fleißig im Hause, das anmutigste Fra-
uenbild, erfüllt von einer stillen Liebe, welcher
selbst seine Bräutigam Herz nicht wider-
stehen konnte. Er wußte manchmal nicht, ob
er vor Nahrung weinen möge oder vor
Zorn.

Schade, daß dann der Vater Bonaventura
nicht zur Hand war; der hätte ihm viel-
leicht gesagt, daß dies ja eben die höch-
ste Freude sei, wenn man vor Zorn
weine.

Und wenn die junge Frau dann gar so
führnd ihren Mann hat, er solle doch nicht
mehr auf die Tränkche geben, und es ihm
dabei zum Ersatz so schön und freundlich

machte, konnte er da wiederleben? Demoa-
sich er dann wieder zu sich; ein Bräutigam
gehört auch in's Bräutigamhaus, schon von We-
nigstens. Und seine alten Hochzeiten
zurück ihm doppelt, daß er sie gerade jetzt
mied, wo es beim Weingaule so viel
Wichtiges zu rathen und zu reden gab we-
gen der neuen Zeit und des neuen Aufstei-
gen.

Freute er sich zuletzt des Zuges, den er
über sich selbst gewonnen, indem er seiner
Frau gefolgt, so schämte er sich hinterher
wieder vor den Glasfenstern, daß ihn die Frau
besitzt habe; und doch wollte er's durchsetzen
und durch Kaufmuth und Nachgiebigkeit ihr
beweisen, daß sie gerade in ihrem unbewei-
selten Rechte am meisten Unrecht habe und
Alles vererbe, weil sie es gar so gut ma-
che.

In dieser Zeit kam Vater Bonaventura
öfters zum Besuch; seit dem neuen Religi-
onsedecret durfte er sich ungehindert nach Ba-
harad machen, würde aber in andern Hän-
dern nicht besonders gütlich empfangen wor-
den seyn. Katholiken forderte ihn nicht zum
Besuche aus, freute sich aber, wenn er kam;
Peter gab sich saure Mühe, dem Mönche so
artig zu sein wie dem besten Freunde. Er
sorgte dann immer im Geiste seiner Frau,
ob sie's auch merke, und ob so viel Vertrauen
für Herz nicht bewege; allein sie nahm das
Alles hin als verstehe sich's ganz von
selbst.

Der Vater Bonaventura kam übrigens
weder als neuer Hausfreund des Mannes
noch als alter Jugendfreund der Frau, son-
dern schlechthin als Mönch, das heißt in In-
teresse seines Ordens.

Raum hatten nämlich die Baharader
Katholiken ihre volle Religionsfreiheit wie-
der erhalten, so spalteten sie sich als ächte
Deutsche sofort in zwei Parteien. Das alte
Kloster sollte wiederhergestellt werden, und
die ganze katholische Gemeinde war einig
in dem Wunsche, daß es recht bald geschehe;
denn die Winger meinten, wenn im vergan-
genen Sommer auch nur ein ganz kleines
Klosterchen in der Stadt bestanden hätte, sie
würde der Hölge die Weinberge gewiß nicht
so grauam zerkratzen haben. Allein ob
Mönche mit oder ohne Kapuzen das Kloster
beziehen wollten, das war die schwere Streit-
frage. Die große Mehrzahl des Volkes be-
gab sich Kapuziner; nur Wenige waren
im Stillen den Franziskanern zuge-
neigt.

Nun sind zwar Kapuziner und Franzis-
kaner so zu sagen leidende Brüder; denn sie
nennen sich gleichermäßen Söhne des h. Fran-
ziskus; allein sie waren von langer her
feindliche Brüder, und die Feindschaft be-
trug sich schon vor dem h. Franziskus, in wel-
chem sich Franziskaner und Kapuziner schon
so oft bekümpften, ging diesmal auch auf die
beiden Parteien ihrer Anhänger in Baharad
über. — Es hatte der Mönchsorden für
diese Stadt allerdings ein ganz besonderes
Verdienst. Die Kapuziner waren 1621 nach
Baharad gekommen und hatten sich in den
Nächstjahren des Krieges bei den Bürgern
sehr beliebt gemacht. Später mußten sie aber
den Franziskanern weichen, die von einem in
der Stadt commandirenden Gen. begünstigt
wurden. Auf Verweigerung der Bürgerchaft
brachte dann der Erzbischof von Trier die Ka-
puziner wieder zurück und empfahl sie als
bucinatorios S. Spiritus, als die Trompeter
des heiligen Geistes, bis diese Trompeter
auf Anträgen des Cardinal - Josians in
Verfall abgemacht den Franziskanern das Feld
räumen mußten. Zuletzt kam dann der re-
formirte Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz
und jagte die Franziskaner samt dem Ka-
puziner zum Lande hinaus. Die Kapuziner
aber waren hier wie anderwärts wohlbeleibt
gewesen, die Erlaubnisse der Bürgerchaft;
die vornehmern Franziskaner dagegen gal-
ten als Aufseherungen, als die Günstlinge
fremder hoher Herren. Nun wollten aber bei
den Orden wieder nach Baharad zurück,
beide trügen sich auf alle Weise anzu-
setzeln, und war doch nur ein Kloster vorhan-
den.

Bruder Bonaventura untersuchte den Boden
für die Franziskaner, und das war der
wahre Grund, weshalb er so fleißig bei den
Bräutigamen eintrat. Er forderte sie
auf, unter Freunden für das gute Recht der
Franziskaner zu wirken. Der Bräutigam
schwieg, die Frau verließ ihr eifriges Für-
wort.

Als der Vater hinweggegangen, sagte Pe-
ter zu der Frau mit leisem Stotte: „Wir
Weite werden den ehrenwürdigen Vätern kaum
zu ihrem Kloster verdrängen können, weil wir
nach Deinem Wunsche selber bereit, der

Welt abgetrennt, wie im Kloster leben, bin-
ge ich noch auf die Tränkche, so könnte ich
reden und weichen.“
Katholiken erwiderte mit glühender Heif-
igkeit, wie man sie noch gar nicht an ihr er-
lebt hätte: „Für mein Heil und unser Glück
ist die Welt, wenn es aber das Glück
und Wohl der Gemeinde gilt, so entsage ich
dem Frieden dieses Hauses und gebe wieder
unter die Leute, und sollte ich sie abends am
Nachströmen aufsuchen.“

„Ich bin ein langjähriger Bräutigam,“
sprach Peter gelassen, „und laun so geschwind
bin Wagen nicht weichen. Du magst thun
was Dir recht dünkt. Aber warum muß denn
gerade von den Franziskanern Glück und
Friede für die Stadt kommen? Die Kapuziner
sind doch auch ein guter Orden, ja von Kin-
derbeinen an habe ich sie stets als den aller-
besten preisen hören. Woher willst du denn,
Flügel als ganz Baharad u. der Erzbischof
von Trier, wissen, daß die Franziskaner mehr
werth sind?“

Katholiken, in welcher jetzt alle die Einträge,
welche sie in dem Franziskaner Nonnenlocher
der Klärstatten empfanden, wie ein helles
Feuer wieder aufleuchteten, war ganz verän-
dert, sie glühte und debte, sie war nicht mehr
die stille, leidenschaftlose Frau. „Wollte
Gott“, rief sie, „der Erzbischof Keller wäre
ein Kapuziner geworden und kein Franzis-
kaner, daß Du nicht meinst, ich verdränge
die Franziskaner, weil Erzbischof ihren Kopf
trägt, aber Recht muß doch Recht bleiben!“
Und nun schüttelte sie mit all der genauen
Kenntniß, welche sie bei den Klärstatten ge-
wonnen, die unvergleichlichen Vorzüge der
Franziskaner. „Sie sind der große Stam-
men, verzeiht in so viele ächte Aeste der
Volkskirche, Spirituellen, Clarenziner, Socco-
lancer, Celestiner, Amadeisten, Caprelancer,
Reformirten, Recoletten und wie sie alle
heißen, daß selbst die Abtissin von St. Cla-
ra sie nicht in einem Atem bezuglosen ver-
mocht, die Kapuziner aber sind ein einziger
säuberlicher Zweig, abgetrennter Franzis-
kaner und nichts weiter. Der v. Franziskus
war niemals eine Kapuze getragen, höchstens
ein ganz kleines Kapuzchen wie die Kapuzin-
er, die auch nicht sind, aber keinen ellen-
langen Sauf wie die Kapuziner. Solch eine
spitze Kapuze paßt dem Teufel über seine
Hörner, aber keinem Heiligen über seinen
ruhmreichen Kopf. Hat der Erzbischof von Trier
die Kapuziner Trompeter des heiligen Geistes
genannt, so besagt das gar nichts, wenn man
erwägt, daß die Franziskaner von einem Papi-
ste der irrealistischen Brüder genannt worden
sind; denn ein Papi ist mehr als ein Erz-
bischof und ein Erzbischof mehr als ein Trom-
peter, auch wenn er die heiligsten Noten bläst.
Dene Zweifel aber sind die Franziskaner der
nützlichen Orden; denn die Kapuziner mö-
gen viele gute Werke thun, die Franziskaner
aber sind ihnen und allen Andern überlegen
in der Kraft der Sündenvergebung; sie besitzen
den päpstlichen Ablass, den Portionelablass,
wofür alle Sünden am reinsten hinweg. Ja
der Bruder Bonaventura hat mir einmal ge-
sagt, eine Christus könne den Portionelablass
nicht bloß für sich gewinnen, sondern durch
ihre gläubigen Aemter und Leid zugleich sogar
mit für ihren Mann; so zu überlegen wüßte
etwa Ablass; so untenbar auch das an-
sehen die Franziskaner zwei durch das
Sacrament der h. Ehe verbunden wa-
ren.“

„Eine solche Rede hatte der Bräutigam von
seiner Frau noch nie gehört. Er staunte, begann
sie eine Weile und sprach: „Dein letzter
Grund war der beste, und ich habe nichts
geglaubt, daß unser Franziskaner nicht bloß
im Worte, sondern auch in der That Respekt
hat vor dem Soc. Tue Du also bei
diesem Wöschchen was Du gut dünkst.“
Diese milden Worte wirkten tief be-
weegend auf die Frau; Thänen traten ihr
in's Auge und sie sagte: „Lieber Mann,
ich habe unrecht an Dir gehalten!“
Dann schweig sie wieder.

Dem Manne lauteten diese Worte wie
eine Erlösungsbedeutung; genau so hatte ja
auch der Mauermeister zu seiner Frau ge-
sprochen in der Geschichte des Franziskaners,
welche ihm sie mehr und mehr das auf den
Kopf gestellte Spiegelbild seiner eigenen Erb-
süchtigkeitsgeschichte zu sein schien. „Sept er-
lich“, dachte er, „habe ich sie durch meine
Güte besetzt, jetzt endlich wird sie erkennen,
daß ihr Klostergeruch für mein Haus nicht
schief, daß sie etwas minder gut werden muß
und doch nicht schlechter.“
Katholiken fuhr fort: „Lieber Peter, Du
hast den Bruder Bonaventura belogen, Du
hast ihm erzählt ich habe einen verfluchten
Freund vor dem gerade so lieb gehabt wie

Dich, da er doch selber dieser Freund war
und noch selber lebendig ist. Er fragte mich
nach seinem Verfluchten, ich aber konnte die
Lüge nicht auf Dir lassen und sagte er-
willig alles der Wahrheit gemäß. Da strafe
er mich hart, und lege mir schwere Bußen
auf und spricht mich seitdem nie mehr, außer
in Deiner Gegenwart. Ist aber was so
schwach, Dir die ganze Unterredung bis
heute zu verschweigen.“

Dem Bräutigam rann bei die Worten
ein ganzer Eimer kalten Wassers über den
Kopf: „Im Grunde hatte Katholiken ganz
recht gesagt. Aber warum mußte sie tief
alle Geschichte nur dem Franziskaner erzäh-
len, zwar diesmal nicht aus Gewissenhaftig-
keit für ihn, ihren Mann! Muß bei den
Franziskanern die Frau etwa für ihren
Mann bedeuten, wie Eins für das Andere
Blaß gewinnen kann? Nicht sie sondern er
hatte gelogen. Und warum mußte sie gerade
jetzt ihm wieder berichten, was sie dem
Franziskaner berichtet habe, in dem Augen-
blicke, wo er für die Franziskaner ihr zu-
lich in's Feuer geben sollte! Menschen sind
wir doch Alle, auch die Hühner und Fran-
ziskaner. Doch selbst Peter seine Frau nicht,
daß sie so meisterhaft die Kunst verstand,
ihren Mann aus lauter Liebe und Unschuld
das Leben so schwer zu machen.

Katholiken ging in ihrem todtenden Eifer
jetzt fleißig unter die Leute und ward für die
Franziskaner, weil Erzbischof ihren Kopf
trägt, daß sie dabeim geblieben, so tadelte man
sie jetzt, daß sie so ungeschicklich ge-
worden war. Denn man merkte bald die
Absicht, nur eine Lieberkeimeinfolge so
gut von den Franziskanern sprechen. Man
warf einen bitteren Haß auf den Bräutigam,
der in Baharad wohl ein besseres Mädchen
hätte finden können, als diese durch und
durch fremde aus Vord.

Peter war froh, daß ihn sein Geschäft
auf mehrere Wochen an den Niederbergen
führte. Er dachte wohl auch oft nach Hause
zurück, und es ging ihm sehr durch den Kopf,
daß seine gute Frau ihn so einmache, daß
sie ihn aus lauter Gewissenhaftigkeit zur
Scherz treibe, ihm aus Frömmigkeit das
Haus umfahre, das Hühner und die Kapu-
ziner verleihe, um mit den Wirtsbürgern
entwede und durch alle Mißthe doch nicht zu
deffern jeh. Nun sollte er gar noch den
Franziskanern helfen, welche ihm, als
Mensch und Baharader, der wichtige von
allen Dingen waren. Katholiken's Zustand
dünkte ihm wie eine schleibende Krankheit,
welche man nicht sieht und nicht fassen kann
und die doch den Körper aufricht. Wenn sie
nur recht Unrecht thäte, statt immer un-

Viertes Kapitel.

Von solchen Gedanken gemartert, zog der
Bräutigam im November 1685 wieder
reineiswärts nach Hause. Auf der letzten
Strecke war er die Nacht hindurch gefahren
und je heller es aufklärte, je näher die
Helmat rüde, um so größere unerklärliche
Angst besah ihn, als ob irgend ein großer
Jammer ihm in's Hause erwaite. Als er da-
rum hinter Oberwiesel gegen die Pfälzische
Grenz lag, wo eine Kapelle mit einem un-
ersetzlichen Marienbilde stand, dachte er,
es thue wohl Noth, daß die Muttergottes,
die hier schon so Manchem gebilfen, auch
ihm erleichtere und erleuchte. An der Thür
der Kapelle sah man aber mancherlei be-
schriebene Zettel angeklebt von Vorzungen,
welche sich zu Gebeten in dem Kleinen ver-
lobt hatten und die Vorübergehenden baten,
sie durch Verheuer eines Vaterunsers in ih-
rem Erbblut unterfragen. Der Bräutigam,
der als frommer Katholik im Vorbeifahren ein
solches Vaterunser zu spenden pflegte, je-
doch auch bald für einen gleichwürdigen
Alten, bald für eine Wöchnerin, oder für
ein krankes Kind, wohl auch für eine Kran-
ke Stub, wurde heute durch einen besonders
gehörigvolligen Zettel gestillt. Derselbe
lautete, mit sichtbar verstellter Hand geschrie-
ben: „Eine gewisse Person, welche in ge-
wissen Angelegenheiten von schweren Zwei-
feln befreit ist, bittet jeden Vorüberziehenden
Erweisen, daß er für ihre Erleuchtung ein
Vaterunser bete.“

„Solch einen Zettel könnte ich auch für
mich schreiben“, dachte Peter, „und da ich
selber so sehr in meinen Zweifeln er-
leuchtet sein möchte, so steht es mir wohl an
diesem unbekanntem Leidensgenossen zu bel-
helfen.“ Also betete er nicht ein, sondern viel
Vaterunser für die unbekanntem Zweifel des

Unbekanntem und fuhr getrosteter zur Ba-
terstadt.

Schon vor dem Hause kam ihm die Fran-
zentagen als ob sie ihn gar nicht dabei be-
tragen können und begrüßte ihn freudig
aufgeregt, fast verklärten Gesichts. Dem
Mann war diese Begrüßung etwas unheim-
lich; er fürchtete, da möge wieder ein recht
erbaulichem Unheil heranziehen. Katholiken
aber ließ ihn gar nicht ins Haus treten,
sondern sagte, er solle flugs vier frische
Pferde vor den Wagen spannen, er müsse
auf der Stelle gegen Oberwiesel zurücksahren.
Peter entgegnete, da komme er eben her und
bevor er nicht tüchtig gefräßt und dann
einen tüchtigen Schlaf gehabt, spanne er um
seinen Preis wieder ein.

„Aber die Frau nahm ihn bei Seite und
sprach: „In Baharad brennt's in allen
Köpfen; heute entscheidet sich's, ob wir die
Kapuziner kriegen oder die Franziskaner!
Leider ist der Abgang der Kapuziner von
Tag zu Tag größer geworden, denn sogar
der reformirte Pfarrer wird für diese fol-
lichen Mönche, und die Bürgerchaft hat
einen Deputirten an den Kurfürsten geschickt,
daß er uns doch um Gotteswillen die Kapu-
ziner zuschicken lasse. Es würde schlecht mit
unsren Freunden, wenn sie nicht länger und
sünder wären als ihre Gegner, und wenn
wir ihnen nicht Hülf brächten.“

Peter fuhr spöttisch dazwischen: „Sollen
wir Beide etwa gegen den Kurfürsten und
den Erzbischof und die ganze Gemeinde die
Franziskaner in Baharad einsetzen und die
Kapuziner vertreiben?“

„Ja das sollen und können wir Beide“,
entgegnete Katholiken fest und gelassen.
Dann erzählte sie, daß Bruder Bonaven-
tura in den letzten Wochen öfters berübt
gewonnen sei, und sie beschworen habe, dem
Franziskaner zu helfen und daß sie keine
Gefahr, Spott oder Ungemach scheuen sollte
an dem entscheidenden Tage. Der Plan,
wie die Söhne des heiligen Franziskus ihr
rechtmäßiges Bestium wieder gewinnen
würden, sei noch ein tiefes Geheimniß. So
der Vater. Sie habe sich schwer gedankt
über beide Reden und nicht gewußt, was sie
dazu denken und sagen solle, und sei,
Erleuchtung suchend, zur Marienkapelle ge-
wandert und habe dort auch einen Zettel
um Fürbitte angeschlagen. Nach unent-
licher Seelenpein sey es ihr aber heute in
früherer Morgenstunde unglücklich ganz
leicht geworden, und sie habe erkannt, daß
sie um jeden Preis den Franziskanern helfen
müsse. Nun aber sei sie ganz glücklich, seit
die in die Umgebung dieses Entschlusses gewor-
den.

Peter unterbrach sie mit der Frage, um
wie viel Uhr denn das gewesen sey, und
als nun die Frau im Verfolg dieser Frage
gar ersuhr, daß ihr Mann zur selben Stun-
de und ohne es zu wissen für sie gebetet habe
da war sie gar nicht mehr zu halten und be-
hauptete, nun sei ein offenklares Zeichen ge-
geben, daß die Beide die Franziskaner nach
Baharad bringen müßten. Vergessen stelte
die Peter vor, daß er ja ihr Anliegen gar
nicht gekannt und gegenwärtig Trost in dem
Gedanken gefunden, sich von nun an diesen
Verwicklungen zu entziehen und als ein
fleißiger Bräutigam, unbekümmert um alle
Wöschchenbändel, ein erblames Leben in der
Welt und mit der Welt zu führen. Das
durfte nicht. Er hatte nun einmal seine Frau
noch tiefer in ihre Meinung hineingetrieben,
obgleich er jetzt gern barfuß nach Trier ge-
wallfahren wäre, um sie wieder herauszu-
ziehen; so mußte ihm alles, was er dachte
und that bei dieser unseligen guten Frau
in's Gegenüber umschlaglen.

Doch die Zeit drängte. Also fuhr Katholiken fort: „Kaum war ich zu dem festen
Entschlusse gelangt, so kam ein Brief des
Vaters, folgenden Inhaltes: „Die Ka-
puziner werden heute noch nach Baharad
gehen; es gilt, ihnen zuvorzukommen. Sen-
det darum einen Wagen mit vier Pferden
um acht Uhr früh an die Pfälzische Grenze.
Wir haben kein Fuhrwerk, das verführte
Vell dieser Gegend wird uns feins geben
und gewinnt die Schnelligkeit Curer Pferde
nicht den Sieg, so ist das unglückliche Ba-
harad für immer in den Händen der Ka-
puziner.“

Katholiken beschwor ihren Mann, dem
dieser Folge zu leisten; es ging auf acht
Uhr, noch war es Zeit, aber höchste Zeit.
Peter widerstrebt.
Endlich drehte er sich rasch auf dem Ab-
fahre und rief den Knecht, daß er die
Pferde einspanne und sagte zur Frau: „Ich
fahre nach der Grenze, vorher aber muß
Du mir ein heiliges Versprechen geben.“

Katholiken erwiderte und zögerte. Peter
aber sprach: „Du lästst zwar die Leute be-
fragen über ein Versprechen, welches sie nicht leugnen;
dennoch sollst Du mir nichts versprechen
was Du nicht vorher genau kennst. Also
begrübe ich nur, daß Du, während ich fort-
fahre, an nichts anderes denkst, als wie ich
jetzt, gleich als brenne es, im Sturme mit
meinen vier Füßchen zur Grenze jage und
dann einen ganzen Wagen voll Franziskaner
im Galopp beifahre, und wie ich als
rechter Bräutigam auf dem Sattelplatz sitze
und mit der Pfälzische Kasse, daß es recht
und links rechts von den Pfälzern wiederhale,
und daß ein Bräutigam doch kein ganz got-
tliches Geschäft treibe, denn er kann nicht
bloß ein Heil sein fahren sondern auch ein gan-
zes Franziskanerlöcher, namentlich eine Frau
zu Liebe. Das sollst Du bedenken und nichts
andres, bis wir zum Thore herein sind,
und sollst selber mir an's Thore entgegen
gehen, daß Du bleibst, wie Polz ich die Messe
führe und alle die Mönche sammt den Lai-
enbrütern.“

Katholiken hatte viel Härteres erwartet
versprach ihm darum alles leicht und freudig
in die Hand. Beide blickten ihr Wort.
Schlag nehm Uhr sagte der Bräutigam mit
den Franziskanern durch's Thore, und Katho-
liken hatte während der ganzen Stunde an
nichts andres gedacht, als was ihr Peter
doch für ein guter Bräutigam und für ein guter
Schemmeln, daß er ihr zu Liebe die Franziskaner,
welche er nicht leiden konnte, nun gar sel-
ber in die Stadt fahre. Sie hatte sich freudig
über dem Thore aufgestellt und winkte
dem Manne und den Mönchen den ersten Gruß
entgegen. Die Bürger, welche dem seltsam
Höflichkeit begegneten, grüßten freilich
freilich in etwas anderer Art: sie warfen
dem Bräutigam Schimpfworte an den Kopf
und hoben die Mönche unglimmig an, ohne
die Mühe zu rücken.

Diese aber ließen sich den kalten Empfang
nicht anfechten, sondern ließen flugs zur Klö-
stliche und laien dort eine Messe, wodurch
sie das Häßliche Weg von Wolke ergergen
zu haben beaupteten. Die Gemeinde bei
diesem merkwürdigen Gottesdienste, welcher
die Messe zu einem juristischen Acte machte,
war äußerst klein; denn außer den Bräutigam
und seinen die Mönche begleitete in die Kirche ge-
föhrt.

Als die beiden Gatten aber wieder heraus
auf die Straße kamen, wälzte sich ihnen ein
großer Menschenhaufen entgegen; geföhrt
von der ganzen Bürgerchaft kamen jetzt die
Kapuziner. Verufen von der Gemeinde und
aufmerksam vom Lederorden und vom Bi-
scheffe waren dieselben, im Vollbewußtsein
ihres Rechtes, ganz gemächlich zu Fuß gen
Baharad gezogen und erfuhrten jetzt mit
Schrecken, daß ihnen die Franziskaner vor-
gefahren und bereits im Besitze des Klosters
waren. Die Menge tobte vor Wuth. Peter
und seine Frau wurden schwerer Mißhand-
lung wohl kaum entgangen, wenn nicht ein
alter Bekannter den Bräutigam rechtzeitig
aufgriffen und ihn sammt der Frau durch
das Annere seines Hauses in ein stillen
Seitenstübchen gebracht hätte, von wo sie
auf großen Umwegen zu ihrer Wohnung
schlichen.

[Fortsetzung folgt.]

Der älteste Rosenrauch soll
derjenige sein, welcher an der Mauer der
Cathedral von Hildesheim, in Deutsch-
land sich befindet. Sein Alter ist unbekannt,
aber es existiren Dokumente in welchen
verzeichnet ist, daß der Bischof Hejlo vor be-
nahe Tausend Jahren diesen Rosenrauch
durch ein kleines Dach schützte, welches
jetzt noch besteht. Der größte Rosenrauch ist die
weiße Bankha in dem Marine Garten zu
London, welcher im Jahre 1813 als das er-
ste entdeckte Exemplar von Weyland gefedet
worden war. Die zahlreichen Aeste dieses
Strauches bedecken 60 Fuß einer Wand,
einige dieser Aeste sind 6 Zoll im Durchmes-
ser und zu Zeiten sind früh im Frühjahre
50,000 Blüten auf dieser Königin aller Ro-
sen gezählt worden.

In Louisiana kommen die für
Frankreich gezahlten Gelderamen in den
Schulden; daher betrinken sich Leute von
Amerika dort jede Woche, um das Erz-
bischöflichen zu fördern.

Die Verbrecher des 2. December.

Oben unter den Verbrechern des 2. December steht Mornis. Ich habe ihn, Henry, den bisherigen französischen Botschafter in Petersburg, vermissen und Louis Bonaparte für die drei intellektuellen Urheber des Verbrechens; Magnan, Marquis und Sant Anand figurieren in zweiter Reihe; alle anderen, mit Blut und Schwanz bedeckten Gelehrten, wie die Generale und Obersten Canrobert, Espinasse, Duret, Nevelet, Marquis, Carrelet, Pierra, Aron, waren nur ausführende Personen. Sehen wir uns also Mornis, Verjann und Henry an! Die beiden letzteren leben noch und erwarten nun ihr Schicksal. In Betracht ihrer Verbrechen wäre der Tod durch die Hand des Henkers vor dem Gefängnis Maquette, wo früher der Kopf Napoleon's unter dem Beil der Guillotine fiel kaum hindreichend, um die Verbrecher zu tödnen. Wer waren diese drei Hauptbeteiligten Louis Bonaparte's Mornis habe ich den 2. des Jahres 1818, 1849 und 1850 in Paris gesehen, während ich dort als Flüchtling lebte; ich kann die Persönlichkeit geben, kein Ruf war ein sehr schlechter. Er galt für einen solchen Spieler und betrügerischen Speculanten; anhängliche Leute, die auf Ehre und guten Namen blickten, gingen mit ihm nicht um und wichen seine Nähe. Mornis war der Reich, der das berüchtigte Eisertheilwert erwarb und als Staatsminister Minister seinem Herrn und Kaiser Louis Bonaparte contrainfirmierte, das Eisertheilwert, welches bis vor wenig Monaten in Frankreich angefaßt hat und demzufolge hunderttausendfranzösischen Bürger nach dem Uebersetzungs des Unternehmens des 2. December eingeliefert und fünfzigtausend nach Afrika und nach Guyenne deportirt wurden. Mornis contrainfirmierte das Eisertheilwert 26. Februar 1852, welches die ganze französische Presse, Journalistik und politische Literatur mit einem Aufschrei empfing. Mornis ist der intellektuelle Urheber aller Bonapartistischen Thesen und Verhandlungen gewesen, welche zwischen Napoleon und dem Kaiser stattfanden. Mornis hat durch seine Thesen, die der Bonapartisten in Paris, den 2. December 1852, welches die ganze französische Presse, Journalistik und politische Literatur mit einem Aufschrei empfing. Mornis ist der intellektuelle Urheber aller Bonapartistischen Thesen und Verhandlungen gewesen, welche zwischen Napoleon und dem Kaiser stattfanden. Mornis hat durch seine Thesen, die der Bonapartisten in Paris, den 2. December 1852, welches die ganze französische Presse, Journalistik und politische Literatur mit einem Aufschrei empfing.

Plaidoyer; nun werden sie gebaut und Ihr seid nicht zufrieden? ... Obich darauf telegraphirte er an Magnan den erwiderten Bericht. Als Mornis Vertrag und Millionär geworden war — er war und blieb der Hauptbeschuldiger des Kaiserreichs — gab er als General in Petersburg Acht, die an Mainz und Mecklenburg übertrugen, was man damals an den Ufern der Neva gesehen hatte, so viel hatte er zusammen geschwindelt u. zusammen gehohlet, der armenliche Bankrotter der Staatserechnung.

In Petersburg wollte er sich mit einer Dame des russischen Hofes verheirathen. Da erwidert er von seiner Wastress, der Gräfin von Verbon, einen Brief, worin ihm dieselbe drohte, ihn und die Andern durch die Aftendünde, welche sich in ihrem Besitze befanden, zu entbehren. Die Andern, von denen die Gräfin Verbon sprach, waren Louis Bonaparte, Verjann und Henry. Jedoch erwidert, sandte Mornis den Brief sogleich an seinen Bruder und Oheim Louis Bonaparte, der sich widerstand zum Kaiser der Franzosen hin aufschwanden hatte, indem er auf den Namen des Bräutigams schrieb: Man muß sehr schnell handeln, um Stenial zu vermeiden.

Und nun nahmen die Eischiffellen des Kaiserreichs mit Hilfe des Polizeipräsidenten Freti und des geheimen Agenten Griselet der Dame mit Eit und Gewalt die Papiere ab. Griselet erwiderte die ganze Standalgeschichte in seinem Memoiren ausführlich: „Canaille von Mornis! Sankt!“ rief Freti, „Vertraut er diese wichtigen Briefe einer solchen Person! ...“ an! Wenn man solche in die Hände bekommt, sind wir in ganz Europa mit einer Schmach bedeckt, und wenn diese Dokumente gar veröffentlicht werden! — welches ein Stenial! ...“ Ein ganz ähnlicher Stenial fand mit Mornis vor, als Louis Bonaparte sich mit Gräfin Eugenie Montijo verheirathete. Der Urheber der schändlichen Deportation im Jahre 1858 war ebenfalls nur Mornis. Er machte das Gesetz gegen die Verdrähtigen und ernannte Gräfinen, seinen alten Oheim aus der Staatserechnung, zum Minister der öffentlichen Sicherheit, um dies schändliche Gesetz in der brutalsten Weise zur Ausführung zu bringen. (N. Y. Lsg. Nachrichten.)

Das von den Franzosen geräumte Fort Aron vor Paris war eigentlich kein Fort, sondern nur eine Reihe von Erdarbeiten auf dem Plateau dieses Namens, welches die Franzosen bei einem der ersten Ausfälle genommen hatten. Die Batterien sollen zumest weittragende Geschütze gehabt und deren verdrähtige Wirkung vor Allem daran Schuld gewesen sein, daß die beiden Schlachttag an der Marnes von den Deutschen so riefpfeifer geendet haben.

Mainz. In den vielen bereits dem Kriegerechnungslehren französischen Weisheiten sind wieder zwei angelangt, welche eine Herkennung der Eigenbakterien für einen Religionsdiener ganz jungen Wages gebalten und planmäßig betrieben haben.

Lumorißisches.

An der Apotheke. — Dienstmädchen: Haben Sie Bouteille. Apotheker: Nein, mein Kind; die sind heute zufällig ausgegangen. Dienstmädchen: Herrjes! Haben denn die auch ihren Sonntag?

Ich glaube, daß alle Mädchen wahrhaftig gut und lieblich sind, sagte ein entzücklicher junger Verehrer des weiblichen Geschlechts. Er wurde durch die Frage zum Schweigen gebracht: „Wobor kommen aber dann all' die bösen Weiber.“

Veruf. — Einer der besten Fenster in England, den der Epilen befallen, erlachte sich selbst. — Kein Selbstmörder! kein Selbstmörder! er rief der Reichthümerbauer, der Mann ist in seinem Verufe gestorben.

Ein drolliger Irrthum, der aber störende Folgen haben kann, kam bei der Trauung eines Herrn Baldwin mit einer Miss Daryham in Grand Rapids, Mich., vor. Der Pfarrer fragte nämlich die Braut: „Wollen Sie diesen Mann zu ihrer gesetzlich angetrauten Person nehmen?“ — Da der Irrthum nicht verdrängbar wurde, fragte er sich, ob die Trauung rechtskräftig ist.

Sage mir doch, Mar, was ist das für ein Art Weisheit, wenn Einer in contumaciam eingesperrt wird? Mar: Das ist nicht der Name eines Geisteskranken; so sagt man wenn Einer eingesperrt wird, den sie nicht bekommen haben.

Anton: „Aber liebe Friederike, Du wirst mir aber doch auch getrenn bleiben.“ Friederike: „O, lieber Anton, wo denkst Du auch hin? Ich bin noch jedem treu geblieben, darauf kannst Du Wist nehmen.“

„Nun, meine liebe Emille — Du warst recht fleißig während meiner Abwesenheit — Du irrst ja unaufhörlich! — Am wie vielen Strampf irrst Du jetzt?“ „Am zweiten, Mama!“ „Wo daß Tu denn den ersten?“ „Wama, den irrst ich, wenn ich mit diesem fertig bin.“

Der tapfere Trauungsredner. — Offizier: „Ma Daryde, was daß Tu denn da hinten um dieselben Kartenspieler zu schaffen gehabt?“ Soldat: „Ich hatte die Schnapsflasche verloren, Herr Lieutenant, und die habe ich mir wieder geholt.“

Glücklicher Zufall. — Haß Tu denn nicht in die Zeitung gelesen, daß in Dänem Ort die Viehseuche ausgebrochen ist? — Noch da Wort! Aber froh bin ich, daß ich jetzt grab nit dargan bin.

Planters Mutual Insurance Company, HOUSTON TEXAS. Fire, Marine and Inland Insurance. A. J. BURKE, President. T. WILSON, Vice President. C. S. LONGCOPE, Secretary. M. H. ROYSTON, Gen. Agt. for Texas. J. J. GROOS, New-Branches, rostd. Agt.

Directors: Jno. Bradsher, E. H. Cushing, B. A. Bois, J. W. Henderson, J. R. Morris, Jno Shern, A. M. Klobber, A. J. Burke, S. Longcope, J. Coleman, W. M. Taylor.

S. C. Detschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch mit Angabe der englischen Aussprache mit deutlichen Buchstaben und deutlichen Tönen. 28. Auflage. 720 Seiten, geb. Preis nur \$1.50.

Sechen erwidern bei Schäfer u. Koradi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden: S. C. Detschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch mit Angabe der englischen Aussprache mit deutlichen Buchstaben und deutlichen Tönen. 28. Auflage. 720 Seiten, geb. Preis nur \$1.50.

Sechen erwidern bei Schäfer u. Koradi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden: Der fertige Rechner, oder des Rechenartikels Gebrauch im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Centes berechnet. Necht mehreren Tabellen, vergrößert und verbessert von J. C. Detschläger. 150 Seiten, geb. 40 Centes.

WHITE MEN MUST RULE AMERICA. Now is the time to subscribe for the BEST NEW-YORK WEEKLY PUBLISHED. NEW YORK DAY BOOK. For 1869.

The Paper of the People. A Political Newspaper — A Family Literary Paper, and an Agricultural Paper. NOW IS THE TIME TO FORM CLUBS.

The New York Day Book is an earnest, outspoken and independent paper, devoted to the equality, fraternity and prosperity of the Democratic masses, and the defense of the grand American system of Federal States, on a White basis, established by Washington and the fathers of American liberty.

The New York Day Book is an earnest, outspoken and independent paper, devoted to the equality, fraternity and prosperity of the Democratic masses, and the defense of the grand American system of Federal States, on a White basis, established by Washington and the fathers of American liberty.

THE DAY BOOK, therefore, demands the restoration of the White Republic, and as this must be and will be accomplished, either through their reason, or the blood and suffering of the people, it earnestly labors for the former, and by boldy grappling with the errors, lunacies and crimes of Monogrelism, it strives its utmost to save the country from the awful necessities of the latter.

TERMS—CASH IN ADVANCE. One copy one year \$2.00 Three copies one year 5.00 Five copies one year, and one to the getter up of the club 9.00 Additional copies 1.75 Ten copies one year, and one to the getter up of the club 17.00 Additional copies 1.70 Twenty copies one year, and a Copy of The Old Guard for 1869, 30.00 Additional copies 1.50

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office addresses of all who would be likely to subscribe or get up clubs. VAN NEEB, HORTON & CO., No. 162 Nassau street, New York.

Dry Goods & Groceries, Schramm & Weener untere San Antonio Straße.

Julius Harms San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein best assortirtes Lager von Dry Goods, Groceries, Hardware etc. necht Meissner, Hermannus, McQuiffes, Man's Mitchell, Willard's Webber's Schuhmacher beßene, auch samt derselbe Baumwolle.

Bestellungen für Wochenblatt u. Sonntagsblatt der Neu-Orleans Deutschen Zeitung. N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt N. Y. Demokrat mit Probadier N. Y. Belletristisches Journal Vestre Abstrakte, Agricultural, Major Gartenlaube Femmes Novellen N. Y. News

THE BEST IN THE WORLD. New Volume January 1st. THE Scientific American. For 1871. The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular Journal in the World devoted to Invention, Mechanics, Manufactures, Art, Science and General Industry, and contains a vast amount of interesting and valuable reading matter for all classes.

Devoted to White supremacy, State Equality, and Federal Union. A Political Newspaper — A Family Literary Paper, and an Agricultural Paper. NOW IS THE TIME TO FORM CLUBS.

The Houston Times, WEEKLY, Within the reach of all! Single Copy \$2.00 Ten Copies 15.00 Twenty Copies 30.00 Fifty Copies 50.00

Independent on all Questions! Death to Monopolies! All Postmasters, Preachers and Editors our Agents. All Political Questions will be vigorously and roundly discussed without fear or favor.

Dr. Shallenberger's Fever and Ague Antidote. Always Stops the Chills. This Medicine has been before the Public fifteen years, and is still ahead of all other known remedies.

ONE DOSE OF DR. SHALLENBERGER'S FEVER AND AGUE ANTIDOTE. Always Stops the Chills. This Medicine has been before the Public fifteen years, and is still ahead of all other known remedies.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office addresses of all who would be likely to subscribe or get up clubs. VAN NEEB, HORTON & CO., No. 162 Nassau street, New York.

L. HOLSTEIN, deutsche und englische Zeitungs- und Buchhandlung Schreib- und Galanterie-Waaren, Parfümerien, Meerschaaum-Weisen u. s. w. 168 Markt St. Galveston Texas

G. Löffler, Commissions-Kaufmann und Factor, Office: Nr. 17. Main-u. Ede von Commerzstraße, (früher L. Gomis u. Co.) HOUSTON, TEXAS.

100,000 IN USE. COLLINS & Co's. CAST-CAST-STEEL PLOWS. OF THE SAME MATERIAL AS THEIR CELEBRATED AXES.

ANLUFST UND ABGANG POSTEN in Neu-Braunfels. Von Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr

Dr. J. Portis, Rechts-Anwält, Attorneys at Law San Antonio Texas.

H. U. Becker Musikalienhändler. Agent der berühmten Wm. Knabe und Co Piano's, Violin u. Hamlin und Carbar u. Herdram Kirch- und Cabine Orgeln.

DEUTSCH-AMERICANISCHE CONVERSATIONEN-LEXICON. anzuerschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Fachmännern der Ver. Staaten von Prof. J. Schram heraus gegeben wird und bei Friede, Werber, [Post Box 400] in New-York erseheint; und dafür erhalt man ein Werk, wie nie eins erschienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Bild des künftigen Lebens in allen Welttheilen aufstellt und für's ganze Leben und für die ganze Familie ein werthvoller Hausathel sein wird.

Nicht voll 2 Cents pro Tag kostet es, um sich das deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon anzuerschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Fachmännern der Ver. Staaten von Prof. J. Schram heraus gegeben wird und bei Friede, Werber, [Post Box 400] in New-York erseint; und dafür erhalt man ein Werk, wie nie eins erschienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Bild des künftigen Lebens in allen Welttheilen aufstellt und für's ganze Leben und für die ganze Familie ein werthvoller Hausathel sein wird.

The LIVER PILLS, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros. FLEMING BROS., 60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA. Sole Proprietors.

THE UNRIVALLED JEFFE'S AMERICAN DOUBLE TURBINE WATER WHEEL. Mill Gearing, Shafting & Pulleys STEAM ENGINES & BOILERS. POOLE & HUNT, BALTIMORE. SEND FOR A CIRCULAR. Ein fruchtiges Mittel oder ein fruchtiges Tiger Fod.

Der Jugendspiegel oder Die Geheimnisse des Geschlechts-Umganges von D. J. Lubarsch, praktischer Arzt in Chicago, Illinois.

Dr. J. Lubarsch, Chicago, Ill. Bei denselben Preiser ist zu denselben Preise zu haben. Geheime Winke für Mädchen und Frauen, oder die krankhaften Störungen der Geschlechtsfunktion des Weibes und deren Heilung.

DR. McLANE'S CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS. They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The LIVER PILLS, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros. FLEMING BROS., 60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA. Sole Proprietors.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills, prepared by Fleming Bros. FLEMING BROS., 60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA. Sole Proprietors.